

Ansprache zu Jes 47,10

Baltrum, 21.08.2020

Liebe Schwestern und Brüder,

dies ist die Losung für den heutigen Tag: „Du hast mich müde gemacht mit der Menge deiner Pläne“. Das ist das am meisten zahme Wort dieses Kapitels 47 im Jesaja-Buch. Das einzigartige Kapitel, aus dem die heutige Losung stammt, besteht aus lauter wütenden Beschimpfungen. Das Ziel der Wut des Propheten ist die modernste Großstadt seiner Zeit im sechsten vorchristlichen Jahrhundert: Babylon im Zweistromland von Euphrat und Tigris.

Stellen Sie dies einmal vor Augen: In keiner Stadt des gesamten Mittelmeerraums hatte sich ein derartiges Wissenschaftssystem etabliert wie in dieser Mega-City der damaligen Zeit. In vollkommen einzigartiger Weise liefert das 47. Kapitel des Jesaja-Buches einen tiefen Einblick in Blüte der Wissenschaften: Astronomen und Astrologen, Mathematiker und Meteorologen beherrschten das Planen und Handeln. Sie sagten die zukünftigen Entwicklungen voraus – und all ihr Treiben war verbunden mit Opferkulten und magischen Praktiken.

Diesen Wissenschaften sagt der Prophet den Kampf an. All ihr Planen und Vorausdenken führt zu nichts. Es endet in der Verwirrung und in der Zerstörung. Und mehr noch: Das Planen dieser modernen Wissenschaften schafft nur Unsicherheiten: „Denn es wird nicht eine Glut sein, an der man sich wärmen, oder ein Feuer, um das man sitzen könnte“, heißt es zwei Verse später. Diese wunderbar entfalteteten Wissenschaften erzeugen keine Wärme, keine Gemeinschaft und keine Sicherheit. Sie schaffen damit keine Planungssicherheit. Das alles wird in sich zusammenfallen wie ein Kartengebäude, so der Prophet.

Unsere Wissenschaften heute sind mit der damaligen Zeit nicht vergleichbar. Jeder Versuch, die damalige Systematik mit den heute vorherrschenden Forschungen in Verbindung zu bringen, muss zum Scheitern verurteilt sein. Denn: Wehe, wenn wir nicht auf die Wissenschaftler in den letzten Monaten gehört hätten! Wehe dem, wenn hierzulande eine Politik das Sagen gehabt hätte wie aktuell in manchem amerikanischen Staat.

Und dennoch: Haben nicht auch wir in den letzten Monaten erlebt, dass all unser Planen und Voraussagen zusammenfiel wie ein Kartenhaus? Haben nicht auch wir erlebt, dass ab Anfang März jede Agenda, jeder Terminkalender, jede Verabredung, jede Unternehmung Makulatur wurde? Wie sind wir mit dieser auf einmal entstehenden und teilweise bis heute gültigen Planungsunsicherheit umgegangen? Was hat geholfen?

Natürlich: Die Wissenschaften haben uns in den letzten Monaten einen wesentlichen Halt gegeben. Aber hat das gereicht? Wie wichtig war in diesen Wochen doch die kleine Gemeinschaft zu Hause oder in der Familie. So hoffe ich es für Sie. Wie wichtig war die Hoffnung, die das Singen vieler Menschen auf den Balkonen um 19:00 Uhr ausstrahlte: „Der Mond ist aufgegangen“ wurde landauf landab von vielen Christinnen und Christen gesungen. Wie wichtig mag in diesen Wochen möglicherweise ein Gebet gewesen sein. Ja, wir brauchen solche Wärme der Gemeinschaft, der Hoffnung, der Verbundenheit untereinander und mit Gott.

Genau darauf will das Losungswort auch hinaus: Wir brauchen gerade in solchen planlosen Zeiten die Gewissheit, dass wir dennoch nicht alleine sind. Und wir brauchen die Gewissheit, dass selbst dann, wenn uns nichts nach Plan gelingt, wir dennoch wertvoll sind. Das hält. Das eröffnet Zukunft. Denn es entsteht im Herzen die Hoffnung: Gott wird auch das zusammenfügen. Auch das, was planlos daherkommt. Und so entstehen Widerstandskräfte gegen alles Beunruhigende.

Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass aus dieser Wärme des göttlichen Wortes sich bei Ihnen Hoffnung in manchem Planlosen entwickelt. Genießen Sie in diesem Sinne einen mehr oder weniger planlosen Urlaubstag, erleben Sie einen erfüllten Tag bei allem, was immer Sie auch vorhaben. Amen.